

Zeitschrift: Der Schweizer Freidenker
Herausgeber: Schweizerischer Freidenkerbund
Band: 2 (1916)
Heft: 17

Artikel: Der Jahrestag des Ermordung Ferrers
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-406780>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dafür mit allen seinen Kräften wirkt, wird und muss als guter Parteigenosse bezeichnet werden.

Was der Parteigenosse daneben und dazu ist, gilt überall als *nebensächlicher Natur*, was aber keineswegs etwa heisst, dass es garnicht in Betracht komme. Ob sich ein Parteigenosse in seinem Privatleben, nach seiner individuellen Lebensanschauung, so oder so aufführt, ob er in seiner philosophischen Weltanschauung sich zum Christentum oder Freidenkertum bekennt, Dualist oder Monist, Idealist oder Materialist, auf Kant oder Dietzgen schwört etc., ist nebensächlicher Natur. Hauptsache, *conditio sine qua non*, ist, dass er eine proletarisch-sozialistische Gesellschaftsanschauung hat. Das ist das Kriterium, der Gesichtspunkt, von dem aus beurteilt werden muss, wer Sozialdemokrat und was Sozialdemokratisch ist.

Daraus ergibt sich z. B. Folgendes, was manchem paradox erscheinen wird: Den Christen, der die bürgerlich-kapitalistische Gesellschaftsordnung von A—Z bekämpft, schätzen wir als Genossen; ein Freidenker z. B. aber, der diese stützt und auch nur teilweise verteidigt, kann nie zu uns gehören, nur deshalb, weil er eine freigeistige philosophische Weltanschauung hat. Selbstredend bekämpfen wir auch den Christlichen, der für die bürgerliche Gesellschaftsordnung einsteht. *Nicht die philosophische Weltanschauung, sondern die sozialdemokratische Gesellschaftsanschauung ist uns die Hauptsache.* Was hat ein Proletarier davon, ob er von Christen oder Freidenkern ausgebeutet wird? Der Arbeiter aber will in erster Linie nicht mehr ausgebeutet, kein Sklave mehr sein und aus diesem Elend rettet ihn weder Christentum noch Freidenkertum, sondern nur die Sozialdemokratie, d. h. der organisierte wirtschaftlich - politische Klassenkampf. Deshalb war die marxistische Sozialdemokratie immer tolerant gegenüber Religion und philosophischen Anschauungen, d. h. liess den Genossen die bezügliche Betätigung frei.

Selbstredend ist es soziale Pflicht der freidenkerischen Genossen, dafür zu wirken, dass ihre freie Weltanschauung möglichst verbreitet wird, zu zeigen, dass dem Proletarier und Arbeiter eine solche am angemessensten ist und mit ihr die besten Klassenkämpfer für ein menschenwürdiges Diesseits erzogen werden können. Je mehr Arbeiter dafür gewonnen werden können, um so freidenkerischer wird die Partei, je weniger es einsehen, um so mehr tapen in gewissen Fragen die Proletarier im Finstern. Ohne Anstrengung kommt das aber nicht; alles braucht Entwicklung. Dazu darf das demokratische Prinzip nicht verletzt werden. —

Schluss: Möge der überzeugte christliche Genosse, der überzeugte freidenkerische Genosse seine christliche oder freie Weltanschauung propagieren: die Partei hindert ihn im allgemeinen nicht daran (allerdings ist heute die Partei an manchen Orten intolerant, besonders insofern, als sie sich an protestantischen Kirchenwahlen beteiligt, was eine ungerechte Parteinahme zur bestimmten christlichen Weltanschauung ist etc.) *Was aber christliche oder freidenkerische Genossen einigen muss, ist der proletarisch-sozialistische Klassenkampf gegen die Bourgeoisie.*

Ein Freidenker oder ein Christ, der bürgerlichen Mischmasch im Munde oder in der Feder führt, ist unser Gegner. Deshalb ist auch zu begreifen, dass die Arbeiter und Sozialdemokraten nur einem solchen Freidenkerorgan ihre volle Sympathie bekunden können, das nicht bloss für eine *freidenkerische, wissenschaftliche Welt-* sondern auch für die *sozialdemokratische Gesellschaftsanschauung* eintritt.

(Die Schriftleitung behält sich vor, über die Grundsätze und die Haltung des „Schweizer Freidenker“ am Schluss der Debatte über Freidenkertum und Sozialdemokratie zu sprechen. Allzuviel Raum dürfen wir dem einzelnen Thema aus Rücksicht auf andere Stoffe nicht zusprechen.)

Der Jahrestag der Ermordung Ferrers.

Es war am 13. Oktober 1909, als das edle Opfer der katholischen Intoleranz durch die Kugeln der von der spanischen Regierung befohlenen Mörder fiel. Wir versetzen uns heute wieder in Gedanken in jene dunkeln Tage zurück, da die Klerikalen in ihrer Wut glaubten, durch ein abscheuliches Verbrechen die Stimme des freien Gedankens unterdrücken zu können. Sie haben sich getäuscht; trotz der Verleumdungen, welche sie gegen ihr Opfer schleuderten, trotz der von ihnen bezahlten gemeinen Veröffentlichungen lebt Ferrer in der Erinnerung aller Freunde der Wahrheit fort. Ferrer steht hoch über seinen niederträchtigen Feinden, während auf Maura die Verachtung der ganzen Welt liegt. Ferrers Freie Schule nimmt ihre Tätigkeit in Barcelona wieder auf, und der Gedanke Ferrers ist ebenso mächtig in der Welt wie vor der Tragödie von Montjuich. (Nach „Libre Pensée“.)

Auf Nietzsches Spur.

(In Sils - Maria und im Fextal.)

(Friedrich Nietzsche, geb. am 15. Oktober 1844.)

Von Karl Flubacher, Basel.

Ueber dem Engadin liegt die Glut eines kristallklaren Sommertages.

Wir wandern am Silvaplannersee, dessen silbergesäumte

Bücherei.

Ein sicherer Weg zum Frieden! Aufruf eines Amerikaners an das Schweizer-volk. Von Dr. W. D. P. Bliss, New-York. Herausgeber der „Encyclopedia of Social Reform“, 48 S. Pr. 50 Cts. Verlag W. Trösch, Olten.

In dieser höchst aktuellen Broschüre erörtert der Verfasser das Nutzlose des Kampfes bis zum Ende, da weder das Erliegen der einen oder andern Partei, noch die beidseitige Erschöpfung zum dauernden und guten Frieden führen kann, sondern nur die möglichst baldige Verständigung. Dr. Bliss regt die *sofortige Gründung einer internationalen Organisation seitens einiger neutraler Staaten an*, der sich die übrigen Staaten, auch die kriegführenden, sukzessive anschliessen können. Was dieser Amerikaner über die Sache zu sagen hat, ist höchst interessant. Das muss jeder lesen. — Wir werden — statt eine einlässliche Besprechung zu geben — im „Schw. Freidenker“ einiges aus dem Inhalt zitieren.

„Das Tagebuch einer Krankenpflegerin“ von Noëlle Roger, deutsch von Friedrich Maibach.

Die vier ersten Bändchen dieses Werkes haben wir in Nr. 7 des „Schw. Freidenker“ besprochen. Was wir dort über den Gehalt an tiefer Empfindung, was wir überhaupt Gutes und Empfehlendes über die Bändchen I—IV gesagt haben, gilt ohne Einschränkung auch für die Bändchen V und VI, die die Überschriften führen: „Heldenfrauen Frankreichs“ und „Unter Kameraden“. Verlag: Gebr. Attinger, Neuchâtel. Preis jedes Heftes 75 Rp.

„Ein neuer Gesichtspunkt zur Friedensfrage“ von Henri Lambert.

Der Verfasser vertritt in diesen pazifistischen Betrachtungen seine

festen Ueberzeugung, dass der Freihandel mehr und mehr der einzige Friedensstifter sein wird. Der zweite Teil der Broschüre enthält den vom Oktober 1914 datierten offenen Brief Lamberts an den Präsidenten Wilson, worin u. a. die Einberufung einer Konferenz angeregt wird, an der alle Völker der Welt teilnehmen sollten, um eine Konvention zu schliessen, durch welche sämtliche Kolonien dem Freihandel aller Völker eröffnet würden. Diese auch durch ihre objektive Haltung ausgezeichnete Studie verdient reichlich das Interesse der Nationalökonomien und der Friedensfreunde. Verlag Art. Inst. Orell Füssli, Zürich. 38 Seiten gr. 8°. Preis 80 Rp.

„Belgien hat sein Schicksal nicht verschuldet“ von Prof. Dr. E. Waxweiler.

Diese neue Arbeit des Verfassers von „Hat Belgien sein Schicksal verschuldet?“ zeichnet sich wie die ersterschienene durch ihre vornehme Darstellungsweise, durch eine sorgfältige Dokumentierung und ihre völlige Leidenschaftslosigkeit aus. Indem sich Prof. Waxweiler lediglich auf Tatsachen stützt, von denen mehrere unveröffentlichten Quellen entnommen sind, weist er unwiderruflich alle Vorwürfe zurück, die man gegen sein Vaterland vorbringt. Verlag Art. Institut. Orell Füssli, Zürich. Preis brosch. Fr. 2.50, geb. Fr. 3.50.

Weltverbesserer und Weltverderber. Eine Sammlung von Kriegsaufsätzen von O. Umfrid.

Die Schrift ist durchrauscht von dem gewaltigen Brausen des Weltkrieges und spiegelt die tiefe Erschütterung wider, die das Gemüt der Besten unter den Schlägen dieses furchtbaren Gewitters durchbebt. Aus dem Zusammenbruch des Alten aber sieht der Verfasser die neue Welt in verjüngter Gestalt und im Morgenlicht einer bessern Zeit sich erheben.